

Zwischentöne [Christa Dürscheid / Jürgen Spitzmüler]

Autor(en): **Mader, Arnold**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **62 (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Kommunikee») oder an die Ansammlung (umgangssprachlich: Salat) an sich gebotener Satzzeichen, beispielsweise an Anführungszeichen und dabei vor al-

lem an Kommas, welche das Ziel Übersichtlichkeit gerade ins Gegenteil verkehren können.

Hanspeter Leugger

Bücher

CHRISTA DÜRSCHIED / JÜRGEN SPITZMÜLLER (Hrsg.): *Zwischentöne. Zur Sprache der Jugend in der Deutschschweiz*. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2006. 272 Seiten, Fr. 38.–.

Schon der Titel «Zwischentöne» ist unüblich für ein sprachwissenschaftliches Werk, unüblich ist jedoch manches an diesem Buch, und zwar auf durchaus lobenswerte Art. Nur allein das Zielpublikum: die von Christa Dürscheid, Professorin für Sprachwissenschaft am Deutschen Seminar der Universität Zürich, und Jürgen Spitzmüller, Assistent an diesem Seminar, zusammengestellten Untersuchungen sind absichtlich nicht nur für Fachkollegen, sondern für eine breite Leserschaft verfasst. Konkret heisst das: «Wir haben in der Darstellung, soweit es uns möglich war, auf Fachsprachliches verzichtet. Die folgenden Beiträge bedienen sich also nur weniger wissenschaftlicher Termini, wissenschaftlich fundiert sind sie gleichwohl.»

Zudem sind alle, die zu dem Buch beigetragen haben, Studenten des Seminars, die hier eben nicht nur als Azubis, sondern bereits als beachtenswerte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auftreten können.

Der Band möchte zum Austausch *zwischen* Sprachwissenschaft und Öffentlichkeit beitragen; er wird als eine *Zwischenbilanz* verstanden (die Erforschung der besonderen Situation der Jugendsprache in der Deutschschweiz steht noch in den Anfängen); und auch in Bezug auf den Gegenstand der Untersuchungen gilt ein *Zwischen* (daher der Titel): «Die Jugendlichen befinden sich *zwischen* Kindheit und Erwachsensein, *zwischen* Schule und Beruf, *zwischen* Abgrenzung und Identitätsfindung».

Dürscheid und Spitzmüller haben den einleitenden, ausgezeichneten Aufsatz beige-steuert: «Jugendlicher Sprachgebrauch in der Deutschschweiz, eine *Zwischenbilanz*» (so hätte auch der weniger unübliche Titel des ganzen Buchs lauten können!). Wer sich für die vielfältige Problematik der Jugendsprache in der Deutschschweiz interessiert, wird mit Vergnügen und Gewinn diesen gut dreissig Seiten umfassenden inhaltsreichen, wissenschaftlich fundierten und elegant geschriebenen Aufsatz lesen.

Die Vielfalt der Themen der Beiträge entspricht dem Gegenstand: So wird etwa die Chatkommunikation der Jugendlichen analysiert; die besondere Lexik der Deutschschweizer Jugendspra-

che, das Verhältnis Werbung und Jugendsprache; wie weit die Sprache der Jugendlichen mit der Herstellung von Identität (Gruppenzugehörigkeit) und Alterität (Abgrenzungen) zu tun hat, wird sprachphilosophisch und empirisch untersucht; oder der Hip-Hop wird dargestellt, ausführlich, auch historisch, und dessen Einfluss auf die hiesige Jugendsprache verfolgt.

Dabei werden immer wieder auch grundsätzliche Fragen erörtert, zum Beispiel ob die Rede von der Deutschschweizer medialen Diglossie noch trifft; gerade Chatten und SMS der Jugendlichen stellen ja die säuberliche mediale Trennung Standardsprache schriftlich – Dialekt mündlich in Frage. Welche Regeln lassen sich denn jetzt ausmachen

für die Verwendung von Mundart bzw. Standardsprache?!

Zum Schluss wird anhand von Zeitschriften und Zeitungsartikeln auch noch die «Jugendsprache im öffentlichen Diskurs» untersucht; das heisst, nicht wie die Jugend spricht, sondern wie über die Jugendsprache gesprochen wird, ist der Untersuchungsgegenstand. Dabei zeigt sich überraschenderweise, dass die Sprache der Jugendlichen vorwiegend positiv bewertet wird, als Zeichen von Kreativität und als Mittel, sich gegen Erwachsene abzugrenzen. Die Miesmacher, die in der Jugendsprache lediglich Defizite erkennen wollen, scheinen in der Minderheit zu sein.

Arnold Mader

Chronik

Varia zur Rechtschreibreform

Nachdem erwartungsgemäss auch die schweizerische Erziehungskonferenz (EDK) die letzten Reformen der neuen Rechtschreibung gutgeheissen hat, sind deren Regeln mit Schuljahresbeginn nach den Sommerferien in Kraft getreten. Die Übergangsfrist, die einzig für diese neuen, letzten Reformen der Reform gilt (also z. B. nicht für die berühmte *Gemse*, die schon früher reformiert wurde), dauert bis zum 31. Juli 2009.

Für (oder eher gegen) die Urheber der Rechtschreibreform hat die reformfeindliche deutsche Sprachzeitung

«Deutsche Sprachwelt» eine Art Internetdenkmal geschaffen. Auf einer Homepage mit einer «Gedenktafel», die laufend ergänzt wird, sind die Hauptverantwortlichen der Reform mit charakteristischen Zitaten aufgeführt. (www.deutsche-sprachwelt.de/denkmal.shtml.) Schwer einzusehen, was das zum Wohle der deutschen Rechtschreibung beitragen soll!

Christian Stang, ein Spezialist in Rechtschreibfragen und auch gelegentlicher Mitarbeiter des «Sprachspiegels», hat im Internet eine klare, sehr dienliche Übersicht veröffentlicht: «Hilfe bei der neuen Rechtschreibung. Die 10 wich-